

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S. 16. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Frauenfreund“.

Halle'sches Tageblatt.
 Abonnement 50 Pf. pro Monat frei in's Haus.
 Durch die Post 2.00 pro Quartal erhaltbar.
 Einzelhefte 20 Pf. Sonntags 30 Pf.; außerdem die
 vom 9. u. 16. d. M. die Beilagen gratis.
Expedition:
 Große Mühlentorstr. 16 (Eingang Dörflingstr.)
 Managen werden immer freundlich entgegen.
 Größtenteils täglich nachmittags zwischen 2-6 Uhr.

Halle'sche Neuzeit Beilagen.
 für die Familien erwerbslos:
 Wilhelm Kalle (Halle), Franz Bruns (Halle),
 Theodor Koch (Halle), Daniel und Wilhelm Kalle,
 Ulrich Kalle (Halle),
 Halle in Halle a. S.
 Redaktion: Große Mühlentorstr. 16 (Eingang Dörflingstr.)
 Geschäftsstunden: 4-5 Uhr nachmittags.
 für die Adressen unerer Leser: siehe Beilagenblätter.
 Druck und Verlag von W. Kalle in Halle a. S.
 — Nummer 31. —

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

Der Weise von Königsberg.

Halle, 5. Februar.
 Wie wir vor kurzem bereits erwähnten, werden am 12. Februar, dem 100. Geburtstag des großen Philosophen Kant in Königsberg größere Feste veranstaltet werden. Zunächst erfolgt die Enthüllung einer Gedenktafel am Schloßplatz. Den Höhepunkt der Feste wird jedoch der Festakt im auditorium maximum der Universität bilden. Der Kultusminister hat die ihm von der Universität unterbreiteten Vorschläge genehmigt und die Kosten bewilligt. Am 12. Februar findet in der Aula eine Gedächtnisfeier statt, zu der außer den Epikuren der Feste die hervorragenden Kantforscher aller Nationen eingeladen sind. Hierauf werden Festakte am Kantdenkmal und an der Hauptfronte des großen Philosophen (sogar



Kantiana im Dom) folgen. Am 13. Februar findet im großen Saale der Palaestra Albertina, dem Kuppelsaal der Königsberger Studentenstadt, ein Gedächtnisfest mit Kant betreffenden Ansprachen und Aufstellungen statt.
 Die ständliche Krönungsfeier der preussischen Könige am Reges hat manchen erleuchteten Geist in ihren Mauern beherbergt. Und doch weiß heutige fast jedes Kind, wer unter dem „Philosophen“ oder dem „Weisen von Königsberg“ gemeint ist, auch wenn ihm im übrigen die wichtigsten Gesichtspunkte der Wissenschaft, in welcher der Weise unsterbliche Ehre wider, ein Buch mit sieben Siegeln bedeuten. Das liegt zum guten Teil mit daran, daß die Kant'sche Philosophie gewissermaßen den Ausgangspunkt einer neuen Forschungsperiode bezeichnet, um die Kräfte des Weltalls, das Wesen? Was? und Wohin? des menschlichen Geistes zu ergründen und wenigstens empirisch d. h. in der Theorie einer

strifreudigen Lösung näher zu bringen. Denn tatsächlich sind in die Wissenschaft kann und wird das zu gelangen, weil der endliche menschliche Geist in die unerforschliche Geheimnisse der Unendlichkeit immer nur nach Maßgabe seiner beschränkten Vorstellungskraft eindringen vermag. Ihn das hat Immanuel Kant, geboren zu Königsberg am 22. April 1724 und am 12. Februar 1804 dahinschied, mit einer Genialität und einem Scharfsinn zuwege gebracht, indem er zugleich die Resultate seiner gesondelten Untersuchungen in ein klares, lichtvolles System fesselte, das ihm der Ruhm eines der logischsten Denker und unerbittlichsten Kritiker für alle Zeiten gewahrt bleibt. Kant entwarf eine einfache Handwerkerfamilie (sein Vater war biederer Sattlermeister), die ihr Vermögen aus Schottland herbeizuleitete, und erhielt eine streng religiöse Erziehung. So erklärt es sich, daß der mit spärlichem Verstand begabte Jüngling, der, nachdem er i. J. 1740 die Universität seiner Vaterstadt bezogen hatte, sich zunächst dem Studium der Mathematik und Physik widmete, allmählich in das Naturwissenschaftliche übertrat, das ihm den Ziele entgegenführte, wo ihm unerbittlicher Ruhm erblichen sollte. Die Frucht seiner Universitätsjahre war die Erstlingschrift „Gedanken von der wahren Schätzung der lebendigen Kräfte“ (1747), der, nachdem er neun Jahre als Hauslehrer tätig gewesen war, die Schrift „De igne“ („Ueber das Feuer“) zur Erwerbung der Doktorwürde und noch in demselben Jahre (1750) der Eintritt in den Lehrkörper der Universität folgte. Erst nachdem er 15 Jahre Privatdozent gewesen war und ehrenvolle Rufe nach Erlangen und Jena aus Liebe zur Heimat abgelehnt hatte, ward ihm 1770 die ordentliche Professur der Logik und Metaphysik verliehen. Dies Ereignis bezeichnet zugleich einen bedeutungsvollen Wendepunkt in Kant's philosophischer Aufstiegsperiode. Bisher hatte dieselbe hauptsächlich in dem von Vaterhaus ererbten frommen Offiziersstande, der das Lebensziel der Metaphysik, und der religiösen Betrachtung streift und nur noch die Moral, die sittliche Förderung, getrieben. Das Erlernen der englischen Philosophie (Hutcheson, James u. a.) führte indessen Kant bald auf das Gebiet des kritischen Humanismus, auf dem er so Großes leisten sollte, und die jenseitige Betrachtungsweise, die sogen. Transzendentalphilosophie, die auch das Lebensziel in den Kreis der kritischen Forschung zieht, tritt allmählich in den Vordergrund. Aber es dauerte noch zehn Jahre, ehe er sein lang überlegtes, zuletzt in vier Monaten niedergeschriebenes Hauptwerk: „Die Kritik der reinen Vernunft“ (1781) veröffentlichte. Diesem Werke folgten in kurzen Zwischenräumen die übrigen Hauptwerke, von denen an dieser Stelle nur genannt sein mögen „Kritik der praktischen Vernunft“ (1788) und „Kritik der Urteilskraft“ (1790). Auf diese drei Grundphilosophen drei gewaltigen Säulen vergleichbarer Höhen auf das ganze impulsive Gebäude der Kant'schen Philosophie. Von hoher Bedeutung ist für Kant der Wille d. h. die praktische Vernunft. In demselben ist der sogen. „fategorische Imperativ“ begründet, jenes unabänderliche Sittengesetz, auf dem alle menschliche Erziehung beruht, und das dem einzelnen selbständig zum „Ganzen geschäftig“. In der „Praktik“ d. h. der Empirischkeit für äußere Einträge innerhalb der Schranken des Raumes und der Zeit, im Verstande, der abstrakt und einseitig, in der Vernunft und im Willen (praktische Vernunft) steht Kant die Möglichkeit, die Gegenstände der Erfahrung d. h. das Dasein zu erkennen. Was darüber hinausgeht, was man nicht mit dem Sinnen wahrnehmen und mit dem Verstande

begreifen kann, das kann auch nicht mit der Erkenntnis erfaßt werden. Dies „höhere“, transzendente Welt, die J. W. Jacobi u. a. ganz dem Glauben überweisen, sucht Kant in der „praktischen Vernunft“ zu begründen und fündet sie in der Allgemeingültigkeit des Sittengesetzes wieder. Um dasjenige nämlich zu erfüllen, („fategorischer Imperativ“), müssen gewisse durch den Verstand nicht ermittelbare Fortsetzungen wie Freiheit, Unsterblichkeit, Dasein Gottes u. a. als notwendig angenommen werden, damit die sittliche Welt bestehen kann. Mit der Stellung der Religion befaßt sich Kant besonders in der Schrift: „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ (1793). Als Wölmer, der Urheber des bekannten Religionsbegriffs (1788), das an Stelle der Aufklärung durch politische Zwangsmaßregeln die lutherische Orthodoxie setzen wollte, in Preußen aus Ruder kam, sah man in Kant einen gefährlichen Neuerer. Es erschien i. J. 1794 eine Kabinetsorder, welche ihm wegen der zuletzt erwähnten Schrift, die eine Entstellung und Herabwürdigung des Christentums“ sei, einen Befehl erteilte, und allen theologischen und philosophischen Dozenten der Königsberger Universität unterlagte, über jenes Werk Vorlesungen zu halten. Daraufhin erklärte Kant in einem Antwortschreiben, sich aller öffentlichen Vorträge über Religion auf dem Katheder und in Schriften enthalten zu wollen. Erst nach dem Tode Friedrich Wilhelm's II., dem er dies Verbot gegeben, glaubte er sich wieder befreit, auch das wichtige Gebiet der Religion aus neue in den Kreis seiner Forschungen zu ziehen. Und was war denn das Ungehörliche, was Kant hier lehrte? Er sieht in der Religion nicht, wie oben angegeben, eine Sache des Glaubens, sondern eine Forderung der „praktischen Vernunft“ zur Erlangung des „fategorischen Imperativs“, des Sittengesetzes. Auf dem Wege des vernünftigen Denkens gelangte Kant zur Annahme der Unsterblichkeit und des Daseins Gottes. Alle Religion aber führte er auf die Moral zurück. Je reifer die Vernunft wird, je mehr sie den moralischen Sinn für sich selbsttätig laßt, um so unbedeutender werden für sie die Sagenen des Kirchenglaubens. Gleichwohl hielt Kant den öffentlichen Gottesdienst mit der Würde der Religion überhaupt für eine höchst wichtige, denn Dester als enderbliche Staatsfeierlichkeit. In sozialer und politischer Hinsicht sah Kant ein entschlossener Vertreter der angeborenen und ursprünglichen Menschenrechte („Metaphysische Anfangsprinzipien der Rechtslehre“, 1797, „Was ist Aufklärung?“ 1784), und die Freiheit, welche die französische Revolution als Brandfackel in die ganze Welt verbreitet worden hatte, war auch sein Ideal, wenigstens die Schranken, die in ihrem Namen von irrefühleren und verdorbenen Geistern verstreut worden, auch ihm wie andere erleuchtete Führer (Schiller, Klopstock) mit ihrem Blute erfüllten. Denn er unterwarf sich in der politisch einmal festgestellten Ordnung den Befehlen der Obrigkeit, selbst gegen seine bessere Überzeugung. Das letzte ihm schon keine „fategorische Imperativ“. — Am 14. Oktober 1804 ward in Königsberg Kant's Denkmal, das heute dort des gemalten Manns, enthält. In seinen Werken hat er nicht jedoch das unwirksamste Denkmal errichtet, ein Zeugnis für die Tiefe des Forschens und Erlebens, bis zu welcher ein menschlicher Geist in die Geheimnisse des Weltalls eindringen vermag.

Politische Uebersticht. Deutsches Reich.

Berlin, 4. Februar. (Schlußstück.) Der Kaiser unterwarf heute Morgen einen Spazierritt im Ziergarten, sprach beim Reichstag'schen Garten u. a. bis um 10^{1/2} Uhr ab im Schloße die Vor-

Yetter Martin*.)

Dorf-Roman von H. v. Gahn. (Fortsetzung.) (Schlußdruck verboten.)

Als praktischer Wert hätte sie aus diesem Zustande tiefster Verachtung nur die Verstellung herauszufinden gemußt: Du bist nicht mehr verlassen, ein Schutz ist Dir geworden in allen Nöten.
 Andreas aber wußte mehr über das, was geschehen war und werden sollte. Er wußte, daß er in Theres's die andere zu ihm gehörige Hälfte seines Kinds gefunden, nach welcher ein Menschenleben oftmals ein Leben lang in vergeblicher Sehnsucht aushing.
 Scharflich für den, der eine falsche Wahl trifft, von einem Ort zum andern, einen augenblicklichen Wahn nachgebend, eine unrichtige Hälfte mit seinem Ich verknüpft.
 Andreas hielt Theres mit dem Bewußtsein im Arm, daß sie das Weib sei, das Gott ihm bestimmt habe, und ein unermessbares Glücksgeschehnis trift ihn zu dem stillen Dankgebet: „Ach danke Dir, lieber Herrgott, daß Du mir die gegeben!“
 Wo aber in einem Menschenleben in solchen Augenblicken der Liebe Gott Wagnis findet, da hat das Herz die rechte Wahl getroffen, hat es keinen Mißgriff getan.
 Andreas war sich des Glücks, daß ihm gerade dies Dürndl begehrt war, voll bewußt. War doch Theres in der ganzen Gemeinde als die bezugsigste und lüchliche Dien angesehen, und wenn der alte Fortwärt nicht ein gar jo erster und stiller Mann gewesen, dann hätten die heiligsüchtigen Burichen im Dorfe wenig schon lang'd Theres zum Ziel ihrer Wünsche ersehen, obgleich sie gerade erit aus dem Kinderstube getreten war. Wenn es nach ihm gegangen wäre, dann hätte er Theres

nun gleich wie sie da war, bei der Hand genommen und zum Pfarrere geführt, damit er sie gleich mit Gottes Segen zusammenbräute, um sie dann in sein Haus zu führen und das Glück nun recht schnell einzuschleichen.
 Aber das ging nun freilich aus verschiednen Gründen nicht, von denen einer, als der gewichtigste, ihm jetzt schwer aufs Herz fiel.
 Andreas besaß einen hübschen schuldensfreien Hof, der ihm, als dem einzigen Kinde seiner Eltern, nach des Vaters Tode vererbt worden war. Als der Vater starb, war Andreas aber noch ein dummes Kind gewesen, und seine Mutter hatte es für gut gehalten, ihn im Emmental in die dem Bormund zu einer Verzichtleistung zu bewegen, die ihr, der Mutter, große Vorteile an dem Nachlass des Verstorbenen einbrachte, so daß sie weiter als Bormund auf dem Hofe gehalten konnte und Andreas erst wieder mit ihrem Tode zum eigentlichen unbeschränkten Besitzer des Hofes wurde. Das sollte nun gerade nicht gar zu lange dauern, denn die Mutter, welche halb nach jeder Abmachung den Bormund ihres Kindes abgeirret hatte, starb im ersten Kindbett ihres zweiten Ehe, und das Kleine, dem sie das Leben geschenkt, folgte ihr bald in die Gräber nach.
 Nun wäre Andreas wieder in seinen vollen Rechten gewesen und war es wohl auch. Nur daß die Mutter eine Verfügung getroffen, die dem Stiefvater einen bevorzugten Platz neben Andreas an dem Hofe einräumte. Andreas war verpflichtet, ihn lebenslang auf dem Hofe zu dulden und ihm eine bestimmte Summe aus dem Einkünften der Wirtschaft zu zahlen. Wenn ihm, dem Sohne, das aber nicht gefiel, dann hatte er das Recht, sich von dieser Verpflichtung mit einer Summe von 10,000 Gulden loszukaufen.
 Andreas hatte diese Kaufsumme aufangs nur Ziel und gerecht gefunden. Als er aber reifer und endlich ein Mann geworden, da war er doch mit stillen Kopfschütteln zu der Ueberzeugung gekommen, daß ihm die Mutter damit einen bösen Hemmstift in den Lebensweg gegeben, der jetzt, wo er

das Dürndl in seinen Armen hielt, zu einem riesengroßen Hindernis anzuwachsen wollte.
 Wenn er sich früher seine Zukunft überlegt hatte, und wie es werden sollte, wenn er ins Freie kam, dann hatte er sich immer damit getrübt, daß es ihm als wohlhabendem Volkstherer nicht schwer werden konnte, eine Dine zu bekommen, deren Mitgedrängtes vollaus hinreichte, dem Stiefvater abzuhinden. Jetzt aber, wo es ihm fast geworden, warum er schon immer als junger Mensch mit solcher Gegenstän hinter dem kleinen Theres' hergeschaut, wenn es seinen Fall durch den Garten gerollt, und später, als er von Militär gekommen und sie lo hochgegangen war auf den kleinen Hügel und ihre braunen Zöpfe bis in die Kniee heruntergefallen waren, es ihm immer ein verstellter Tag geschehen, wenn er einmal ihre braunen Hüßchen nicht hatte im Nachbargarten aufhängen sehen, jetzt, wo er wußte, daß ihm die Liebe zu ihr schon im Blute gelegen, als sie noch in kurzen Nächten umherlag, und daß er nun stummer von ihr lassen konnte, selbst wenn er sein Leben darum hätte hingeben wollen, jetzt wußte er, daß es eine böse Zeit war, welche ihm die Mutter als Erbteil vermachte hatte.
 Der Stiefvater hatte herunterst auch wieder geriet und nahm nun mit seinem Weib und drei Buben, die noch ganz gekommen, den ersten Stih im Hause ein und hielt sich auch auf, als wenn er das erliche und einzige Recht darin besäße. Andreas, von Natur gutmütig und nachsichtig, hatte das bis jetzt wie etwas Selbstverständliches hingenommen. War er doch von klein auf gewöhnt, in dem Stiefvater die erste Gewalt im Hause zu sehen.
 Jetzt ging's ihm aber mit einem Gefühl der Empörung durch den Sinn, daß der Stiefvater auch die besten Stuben im Hause, ja eigentlich das ganze Haus für sich und seine Familie in Besitz genommen, und ihm, dem Andreas, nur ein kleines Oberdöbel zugewiesen war, das er schon als Kind bewohnt hatte.
 Wie sollte das nun wohl werden, wenn er nun selbst ein Weib ins Haus brachte? Wie sollte er sich mit dem

* In den abgesetzten Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Teil dieses Romans gratis nachgeholt.

träge des Heßs des Generalheßs der Arme und des Heßs des Militär...

(Der Reichstag) hat vor längerer Zeit den Reichstag...

(Der Reichstag) hat vor längerer Zeit den Reichstag...

(Die glückliche Verbindung von Windhof und Dra...

(Der Dampfer Rucke) ... am Sonnabend mit einem weiteren ...

(In Oritz) ... am Sonntag früh in englischer ...

(Der Kaiser) ... nicht nur sein Ende ...

Vater auszubereiten? Wenn er ihm die auszubereiten ...

Das ging Andreas durch den Kopf, als er aus dem ...

Nach einiger drückte Andreas darauf Theres an sich ...

"Dum!, was soll nun werden?" sagte er leise, mehr ...

Auch ihr war über den letzten Sonnabend, der ihr Leben ...

Das ging Andreas durch den Kopf, als er aus dem ...

Nach einiger drückte Andreas darauf Theres an sich ...

"Dum!, was soll nun werden?" sagte er leise, mehr ...

loben praktizieren mit einer einzigen Ausnahme ...

Frankreich.

Deutsche Interests in Amerika.

Ein Aufruf des französischen Aufrufes in der Pariser ...

Asien.

Rußland und Japan.

Das russ. W. ... hat sich auf die russischen Kriegs-

Asien.

Rußland und Japan.

Das russ. W. ... hat sich auf die russischen Kriegs-

Gerichts-Zeitung.

II. Zivilkammer des Landgerichts.

Dr. Wühlfordt contra Hausverwalter. Die Klage ...

matoren zugegangen. Als Dr. M. in Berlin ebenfalls ...

Zus der Umgebung.

Merkelung. 4. Februar. (Verhät.) Wegen eines ...

4. Februar. (Uebst.) ...

4. Februar. (Uebst.) ...

4. Februar. (Uebst.) ...

4. Februar. (Uebst.) ...

4. Februar. (Uebst.) ...

4. Februar. (Uebst.) ...

4. Februar. (Uebst.) ...

4. Februar. (Uebst.) ...

4. Februar. (Uebst.) ...

4. Februar. (Uebst.) ...

4. Februar. (Uebst.) ...

Vertical text on the right edge of the page, likely a continuation of the newspaper's content or a list of items.

Kaufhaus
H. Elkan
Leipzigerstr. 87.

Konfirmanden-Kleider.

Bei Einkauf von Konfirmanden-Kleidern, Kragen, Jacketts
besuche man zuerst das

Kaufhaus H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Ueberszeuge sich jeder von der großen Auswahl und Billigkeit.

Bei Einkauf von 5 Mk. an erhält jeder Käufer ein **Extra-Geschenk.**



Robert Weise am Friedrichplatz
liefert unstreitig die feinsten und rein-
schmeckendsten gerösteten Kaffees
zu billigsten Preisen.
Perl-Kaffee, kräftig und hoch-
aromatisch,
Pfd. 1,20 Mk.

Wer
seine Wäsche schonen will,
gebrauche
Dr. Thompson's Seifenpulver.

A. Müller

Spezial-Geschäft für Kaffee, Kakao, Schokolade, Tee.

- 1,00 Mk. Ware ein Geschenk zum Aussuchen.
- 1,50 „ „ ein Paket hochf. Nignon-Kakao,
- 2,00 „ „ eine Tafel hochfeine Speise-Schokolade,
- 2,50 „ „ ein Cigaretten-Etui u. 1 Rolle fl. engl. Pfefferm.-Tabl.,
- 3, „ „ eine Tafel hochfeine Sahne-Schokolade.

Meine „Spezial-Kaffee-Marken“

- Mischung I a Pfd. Mk. 1,00 hochfeiner Geschmack,
- „ II „ „ 1,20 höchste Ergiebigkeit,
- „ III „ „ 1,40, IV 1,60, V 1,80, VI 2,00 Mk.

Godfeine Marken Schokolade: Nignon, Seltika, Antoinette, Diadem, Creme, Sahne, Mandel etc.
desgl. Kakao p. Pfd. v. 1,20 an, Tee Pfd. v. 1,60 - 8,00 Mk.

Bitte meine Schaufenster und Firma genau zu beachten.

Den geehrten Herrschaften von Halle a. S. und Umgebung die ergebene Mitteilung, dass sich Endes-unterzeichnete am hiesigen Platze als

Stellenvermittlerin

für nur besseren Genre
etabliert hat, und bittet dieselbe, ihr Unternehmen
gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Frau Louise Thormann,

Stellenvermittlerin, Bismarckstr. 22, pt. r.

Albert Wetterling,

Inhaber: Witwe Pauline Wetterling,

26 Schmeeritz, nur 26

Schuhwaren

in empfehlender Einrichtung,
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



gegen alle schädlichen Tiere
in Haus, Garten und Feld.
Carl Schraplan, D. Feller's Nachf.,
Bismarckstr. 1, a. Markt.

Von Sonnabend den 6. Februar ab
Ausschank des vorzüglichen



Ergebenst ladet ein
Curt Gruneberg,
Café u. Konditorei „Hohenzollern“, Geist-
str. 40.

Zur Verhütung von
Haarausfall, Haartrass, Haarspalte
bedürft sich allein und am besten
Häusner's Brennessel-Spiritus,

nur echt mit Marke „Wendelsteiner Strücker“.

Flasche Mk. 0,75 und 2R. 1,50.

Bekanntlich das einfachste, unschädlichste, alterprobtste Mittel, kräftigt den Haarboden, reinigt
von Schuppen und löst wohlthuend die Kopfhaut. Befördert bei häufigem Gebrauch
ungemein das Wachstum der Haare. **Alpin-Seele, 50 Pfg.** Zu haben in
Apotheken, Drogerien: Helmbold & Co., F. A. Vog., A. Steinbach, Wild, Oßler,
Otto Hiedler, Derm. Stig. Nachf., G. Jensch, W. Walz-gott Nachf., Dr. Wund-
frage 30, Albert Schlichter Nachf., G. Fiedler, G. Schwald Nachf., Central-
Drogerie am Dallmarkt, G. B. Berndt, Steinweg 20.

Möbel

jeder Art kauft man
gut u. billig
bei

G. Schaible



Narren- kappen, Hockbiermützen und
sonstige Karnevalsartikel empfiehlt billigst die
Vereine u. Btrie **Hallsche Kartonfabrik**
Fabrik G. Mild, Schillerstr. 35. -
Reimbühler 256/4.

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald, Rathausstr. 2,

empfehlen sein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu vollen, denkbar billigsten Preisen unter langjähriger Garantie.
Komplette Wohnungs-Einrichtungen

als Salons, Wohn-, Speise-, Herren- u. Schlafkammer, Büchereinrichtungen in hochmodernen Reizeiten und allen gangbaren Holzarten stets in überaus reicher Auswahl in meinen großen hellen Werk-
stätten in einladiger sowie reichster Ausführung angefertigt. - Die Befichtigung stelle ich dem geehrten Publikum ohne jegliche Verbindlichkeit jederzeit gern anheim. Zeichnungen, Kollimanische und Aufstellungen bereit-
willigst und kostenlos ohne irgend welche Verpflichtung. Vereinerung durch eigene Geheime frei Haus.
Telephonruf Nr. 759. **Bernh. Grunwald, Tischlereimeister, Rathausstr. 2,** neben dem Sparkasten-Gebäude u. Bauer's Brauerei.